

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 94.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 28. April.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Infections-Geld für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgraben.

1857.

## Ämtlicher Theil.

Dresden, 23. April. Sr. Majestät der König haben geruht, dem Abtheilungsvorstande im Kriegs-Ministerium, Geheimen Kriegsrathe Richter, das Prädicat eines Geheimen Rathes allergnädigst zu ertheilen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Dresden: Vom königl. Hofe. Noch ein Wort in kirchlichen Angelegenheiten. — Wien: Einverständnis mit Preußen in der holsteinischen Angelegenheit. Die Wahlangelegenheit in den Donaufürstenthümern. Anzeichen einer günstigeren Stimmung gegen Russland. Prinzessin Amalie von Sachsen. Die bevorstehende Reise der Majestäten nach Ungarn. — Berlin: Der Wänzvertrag im Abgeordnetenhaus genehmigt. Die Debatte über Abänderung des Gewerbesteuergesetzes begonnen. — Gotha: Der Antrag auf Vereinigung der Herzogthümer und der Landtag. — Paris: Das angelegliche Arrangement in der neuenburgischen Frage. Pasterisierung in Boulogne. Die Beratung des Militärstrafgesetzes. Die Verhandlungen im Deckproceß begonnen. Vermischtes. — Toulon: Geofläuß Konstantin. — Bern: Dr. Kern. Kaiser Napoleon in Krenenberg erwartet. — Genua: Die Herzogin von Orleans. — Modena: Aulenz des neuen königl. sardinischen Gesandten. — London: Der Rufunblanbvertrag vom Colonialparlament nicht bestätigt. Truppen nach China. — Kopenhagen: Herr v. Bälow angekommen. — St. Petersburg: Politische Aeußerungen der Presse. Leichenbegängnis Tegoborki's. — Konstantinopel: Aus der neuesten Post. — Smyrna: Erdbeben. — Philippopol: Eine falsche Denunciation des Patriarchen. — Canada: Die Wahl einer neuen Hauptstadt.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Chemnitz: Armenangelegenheiten. Neue Regulative. — Freiberg: Die Receptionsprüfung bei der Bergakademie. — Dipoldiswalde: Die Ueberreste eines Kindes aufgefunden.

**Öffentliche Gerichtsverhandlungen.** (Dresden.)

### Tagesgeschichte.

#### Telegraphische Nachrichten.

**Triest, Freitag, 24. April, Abends.** Nach aus Hongkong eingetroffenen Nachrichten vom 16. März ist der englische Dampfer „Lucan“ auf dem Wege nach Rakao von den Chinesen überfallen und der Capitän und die Mehrzahl der Mannschaft ermordet worden. — Aus Bombay, vom 2. April, wird gemeldet, daß sich die Perser angeblich bei Buschir wieder concentrirten.

Dresden, 25. April. Sr. Majestät der König geruhten heute Mittag um 2 Uhr, die im Atelier des Prof. Hübner seit kurzem vollendeten Werke, ein Familienbild in lebensgroßen Figuren und mehrere Brustbilder, für New-York und New-Haven in Amerika bestimmt, in Augenschein zu nehmen, und nach einer eingehenden Betrachtung dieser, so wie aller andern, zum Theil noch in der Vollendung begriffenen Arbeiten, dasselbe unter den gnädigsten Ausdrücken allerhöchster Zufriedenheit gegen 3 Uhr zu verlassen.

Dresden, 25. April. Das, was wir kürzlich in Nr. 72 des „Dresdner Journals“ über die Behandlung kirchlicher Verhältnisse in politischen Zeitblättern ausgesprochen, ist, wie sich freilich voraussehen ließ, von den Zeitungen, namentlich

von der „Sächs. Const. Ztg.“ und von der „Fr. Sächs. Ztg.“ sehr verschieden aufgefaßt worden. Wir wollen dahin gestellt sein lassen, welches Journal rücksichtlich der Consequenzen, die es aus jenem Artikel zu ziehen versucht hat, auf dem richtigen, oder ob etwa beide auf unrichtigem Wege sich befinden; aber wir wollen nicht anstreben, nochmals offen unsere Uebersetzung zu bekennen: daß kirchliche und geistliche Angelegenheiten viel zu ernster und jarter Natur sind, als daß sie, ohne Nachtheil für die wirklich gute Sache, also für den wahrhaft christlich frommen Sinn des Volkes, in gleicher Weise wie gewöhnliche Tagesneuigkeiten in den Zeitungen behandelt und besprochen werden sollten. Wer kann oder wird es läugnen, daß hier und da auch in kirchlichen und geistlichen Dingen Mißgriffe vorkommen; daß einzelne, namentlich jüngere, unerfahrene Geistliche, durch maßloses Eifer, durch Mangel an echt christlicher Milde, durch anmaßendes, aburtheilendes, tactloses Wesen — wenn auch häufig nicht in übler, sondern in besserer Absicht — der guten Sache sehr wesentlich und mehr, als sie selber glauben mögen, schaden und statt zur Kirche zu führen, davon abzuführen? Aber es ist Keckliches zu allen Zeiten geschehen, und es teilt nur dies Alles in unsrer ersten und reifen Zeit entschieden noch hervor. Wir zweifeln indessen sehr, daß es das rechte Gegenmittel sei, durch die Zeitungspreise dergleichen Dinge öffentlich zur Schau zu bringen. Man muß nicht erbittern, nicht spotten, um zu heilen; man muß nicht ungehört verurtheilen, nicht alles Beklebte ohne Weiteres einer theologischen oder religiösen Ansicht zuschreiben, die uns grade nicht zusagt und ebensowenig einseitig Alles, auch das Tactloseste in Schutz nehmen, bloß weil es von Männern ausgeht, deren theologische oder religiöse Ansicht uns zusagt. Wir meinen: es müssen dergleichen Verkommnisse gründlich erdetet und beurtheilt werden; durch Rath, ernste Ermahnung und da nöthig noch ernstere Maßregeln muß Insoberheit auch auf die jüngeren Geistlichen gewirkt, müssen sie auf den rechten Weg, vor Allem zur Selbstkenntniß, zur wahren Demuth, zur Mäßigung im Eifer und Miße im Urtheil geführt werden. Daß unsre kirchlichen Behörden in diesem Sinne handeln, davon liegen uns jährliche Beweise vor, und wir müssen es für eine ungerechte Aeußerung halten, wenn die „Freimüthige Sächsenzeitung“ und auch die „Sächsische Constitutions-Zeitung“ in Nr. 85 (letzte) daran zweifeln. Daß freilich Mahnungen nicht immer sofort helfen, ist eine sehr allgemeine Wahrnehmung, die sich keineswegs bloß auf kirchliche und geistliche Dinge beschränkt! Es ist uns z. B. aus guter Quelle bekannt — und andere Blätter hätten dies so gut wie wir erfahren können, — daß die Tactlosigkeit und extravaganter, der Würde eines Geistlichen durchaus nicht entsprechenden Aeußerungen, die neulich noch in der „Sächs. Const. Ztg.“ erwähnt worden sind, ferner die Abweichungen von bestehenden Vorschriften und nicht gehörig bemessene Auslassungen, wie sie kürzlich in einer hiesigen Vorstadt beim Gottesdienste vorgekommen sind, sofort der sorgfältigsten Erörterung unterliegen haben; daß sogar das evangelische Landesconsistorium befragt worden ist, um dann das Geeignete nach dessen Gutachten zu verfügen. Wir haben von zuverlässiger Seite hier erfahren, daß die in mehreren Blättern hochgepriesene, von andern scharf getadelte Schrift eines Geistlichen unter dem Titel: „Die Uebertreibungen auf dem Gebiete der protestantischen Theologie und Kirche unsrer Zeit“, durch das evangelische Landesconsistorium wegen der oberflächlichen, ja leichtfertigen Art und Weise, wie darin die wichtigsten evangelischen Lehren behandelt werden, als eines im Amt stehenden evangelischen Geistlichen nicht würdig, ernstlich gemißbilligt und dies dem betreffenden Verfasser zu eröffnen beantragt worden ist; wir wissen, daß die

eigenthümlichen Vorgänge in Lengsfeld eben jetzt einer genaueren Prüfung der Consistorialbehörde unterliegen; daß die als Beispiele von Unbuddsamkeit und Lieblosigkeit von einigen Blättern mitgetheilten Vorgänge bei Begräbnissen in Riesa und Chemnitz sofort erdetet worden sind; wie wissen aber auch, daß das Verhalten der dortigen Herren Geistlichen als völlig vorwurfsfrei sich herausgestellt hat. Wir könnten noch Anderes anführen; aber es mag dies genügen, um zu zeigen, daß auf solche Weise allerdings die Wahrheit erdetet und Uebelständen abgeholfen werden kann, ohne — wie dies bei einseitigen, unbedenkten Mittheilungen durch die Presse so leicht der Fall ist — der guten Sache, den Personen, dem geistlichen Stande, der Achtung vor kirchlichen und geistlichen Dingen zu schaden. In der That ist noch in der großen Mehrzahl unsrer Gemeinden diese Achtung lebendig; sie wollen, daß Mißgriffe, Extravaganzen, Ueberschüsse etc. ihrer Geistlichen und Lehrer durch die Behörden erdetet und da nöthig ernst geahndet werden, und mit Recht; aber sie wollen nicht, daß man, noch dazu ungehört und einseitig, dieselben öffentlich compromittire oder gar verurtheile; wir könnten dafür ganz interessante Beispiele anführen.

— Wien, 23. April. Die Ministerkrise in Kopenhagen hat der holsteinisch-lauenburgischen Angelegenheit ein erhöhtes Interesse verliehen. Was den Stand der letztern anlangt, so bekümmert es sich, daß über die Art und Weise, wie dieselbe an die deutsche Bundesversammlung zu bringen sei, die Regierungen von Oesterreich und Preußen nunmehr vollkommen einverstanden sind; wie man vernimmt, wird insbesondere die Correspondenz des Kopenhagener Cabinets mit den deutschen Höfen aus den Jahren 1851 und 1852, von welcher wichtige Puncte eine abweichende Interpretation erhalten haben, zur Vorlage nach Frankfurt gelangen. Auf die dänische Ministerkrise scheinen die beiden deutschen Großmächte nur insoweit Rücksicht zu nehmen geneigt zu sein, daß sie die definitive Constituirung des neuen Ministeriums als Prolongationstermin anzunehmen sich geneigt zeigen, dabei aber auch entschieden die Meinung festhalten, daß mit dem Eintritte derselben von jeder Erörterung der Frage abzusehen sei. — Die neuesten Nachrichten aus der Balache melden, daß die dortige Stimmung sich immer mehr der Wahl eines erblichen fremden Prinzen für die vereinigten Fürstenthümer zuneigend ausbilde und in dieser Beziehung der Wunsch sich wohl einstimmig kundgeben werde. Anders verhält es sich in der Moldau, wo der neue Kaimakan über die Wahlumtriebe eine scharfe Controle übt. (Vgl. unter Jassy im gestrigen Blatte. D. Red.) Die ganzen Zustände in den Donaufürstenthümern werden als so verworren geschildert, daß sich selbst bezüglich der Wahlen die Grenzen nach den verlangten Kategorien sehr schwer feststellen lassen. Es fehlt dort eben an all den positiven Grundlagen, welche bei einer solchen Operation vorauszusetzen sind. — Auch bei Ihnen ist wohl der feindselige Ton aufgefallen, den die österreichische Presse seit einiger Zeit gegen Russland anschlägt. Besonders hervortretend in dieser Beziehung war ein Artikel der „Öst. Post“, in welchem dieselbe vor einigen Tagen noch in Form einer Polemik gegen den „Nech“ ziemlich scharf gegen Russland polemisirte. Umso mehr hat ein in der heutigen „Dresdner Zeitung“ enthaltener Leitartikel überrascht, der das österreichisch-russische Verhältniß aus höhern Gesichtspunkten beurtheilt und den Bestand feindseliger Leidenschaften aus demselben verbannt sehen will, dabei versichernd, daß zwischen den Cabineten von Wien und St. Petersburg, wenn auch nicht die alte Innigkeit hergestellt, doch gerade in letzterer Zeit „die Distanz der Entfernung bedeutend verringert worden“ sei. Da man sich zu der Annahme berechtigt hält, daß dieser Artikel aus guter Quelle geflossen, so glaubt man denselben als ein Zeichen

## Feuilleton.

**Posttheater.** Freitag, 24. April: Der Pannenkrieg. Lustspiel in drei Acten von Scire und Legouve. Dann: Der Weiberfeind. Dramatischer Scherz von R. Benedix. Gräfin v. Auterval und Betty: Fräulein Bärndorf als Gast.

Fräulein Bärndorf's gestrige Leistung ließ ihr Talent im Lustspiele augenfälliger und reicher ausgebildet als für die Tragödie erscheinen. Der Gast gab die Gräfin v. Auterval mit sehr angenehmer, eleganter Salontournee, mit Fluß, Elasticität, höchst nuancirter, weicher Tonmodulation und Reinheit der Rede, und der leicht und gewandt behandelte Dialog entbehrte nicht der fein und mit Gepritz zugesüßten und deutungsvollen Pointen, um die Darstellung der intriguenreichen, geistbegabten und für das Comödientenspiel sehr befähigten Frau zu einer sehr lobenswerthen, abgerundeten und befähigt wirkenden zu machen. Einen höhern künstlerischen Maßstab festhaltend, so vermilt man — abgesehen von dem zu reißenden Redetempo in dieser Rolle — allerdings jenen productiv belebenden, individuell feststehenden und ausblühenden Geist, der solchen Charakteren noch ein vertieftes Interesse, einen erhöhten Adel des Naturells und einen Reiz von Vorzüge zu geben vermag.

Das durch pikante wechselnde Situationen, geistvoll verschlungene Intrigue und raschen Verlauf sich auszeichnende Stück fand auch durch die übrigen Mitwirkenden, die Herren Cuantier und Biele und Fräulein Schönhoff, eine vortheilhafte und heiter unterhaltende Darstellung. Auch Herr Dettmer (Orignon) trug mit bestem Streben dazu bei, doch wollte er zu viel geben und überschritt die maßvolle Form, die

dem Baron v. Orignon bei seiner unfreiwilligen Komik gewahrt bleiben muß.

Den unsreinen und geschmacklosen Scherz von R. Benedix über seinen Standpunkt hinaus zu erheben, ist nicht wohl möglich; doch gewann sich Fräulein Bärndorf als Betty durch ihre muntere, anmuthig lebendige und einflussreiche Darstellung wohlverdienten Beifall. Das Talent des Gastes würde nach den gegebenen Leistungen an einer Bühne ersten Ranges sich unsträflich höchst schätzbar erweisen für elegante, repräsentative Rollen des Lustspiels und Partien im Drama, wie die Königin in „Don Carlos“, Eleonore San Bielele im „Laffo“ und ähnliche.

Außer den beiden erwähnten Stücken vollendeten Fräulein Henriette Boff und Herr Stolze, Solotänzer aus Dessau, das Amusement des Theaterabends noch durch einige Tanzproductionen. C. Band.

### Anton Krüger †.

β Dresden, 25. April. Gestern Morgen, zu gleicher Zeit, als dem Vaterlande einer seiner bedeutendsten Rechtsgelehrten entrissen wurde, erlitt auch die hiesige l. Akademie der bildenden Künste und die Kunst im Allgemeinen durch das Dahinscheiden des Professors Ferdinand Anton Krüger einen schmerzlichen Verlust.

Geboren den 1. August 1795 zu Loschwitz auf dem Weinberge seines Vaters, des l. Ranzgravers Christ. Jos. Krüger, begann der Versorbene schon früh, bereits im J. 1807, seine Studien an der hiesigen l. Kunstakademie, nachdem er den ersten Unterricht von dem Kupferstecher Cyprain Krüger, seinem Vater, erhalten hatte. Der in ihm in seltenem Maße rege Trieb nach höherer,

vielseitiger Ausbildung führte den Jüngling, als er seinen Bildungsgang an der Akademie vollendet und nachdem er seinen Vater verloren, zu wiederholten Malen und auf längere Zeit weit hinweg von der Heimath. So bereiste er von 1814—1819 die süddeutschen Staaten, mit Stuttgart beginnend, wo er die Kupferstecherkunst unter Hr. Müller erlernte und von wo er nur auf drei Monate nach Dresden zurückkehrte, um sich auf der hiesigen l. Galerie eine Zeichnung des Boce homo von Guido Reni zu fertigen. Er begann den Stuch in Stuttgart und ging im October 1820 zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris, wo er den Stuch vollendete. Von da reiste er in Begleitung des Malers Müller aus Kassel durch die Schweiz zum ersten Male nach Italien, von wo er 1821 nach der Heimath zurückkehrte. Sein zweiter Aufenthalt jenseits der Alpen war ein weit längerer.

Im J. 1824 durch Prof. Hartmann dem Grafen Vitzthum v. Eckhard zum l. Pensionär mit 400 Thln. Unterstützung erfolgreich empfohlen, begab er sich nach Mailand, um seine Studien unter Longhi vollenden zu können. Dort fertigte er einen Stuch nach einem Bilde von Luini und beendete den der Raphael'schen Madonna del Cardellino, dessen Zeichnung er auf seiner ersten italienischen Reise in Florenz gemacht, reuouirte denselben auch nach dem Bilde selbst in Florenz und besuchte auch noch einmal Rom und Perugia.

Ein ehrenvoller Ruf führte ihn im J. 1825 wieder nach Dresden, wo er mit der Eigenschaft eines wirklichen Mitgliedes der l. Kunstakademie als Lehrer an der letztern angestellt und bereits im darauf folgenden Jahre, in Anerkennung seines unermüdeten Eifers und seiner hervorragenden Leistungen, zum außerordentlichen Professor der Kupferstecherkunst ernannt wurde.